

Literatur.

Kropotkin, Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung. Autor. deutsche Ausgabe von G. Landauer. Leipzig, Verlag von Th. Thomas. 8° 337 S. Preis Mark 8.—.

Nach des Verfassers eigenen Worten gaben vor einer Reihe von Jahren Beobachtungen über das Tierleben Sibiriens den ersten Anstoß zu vorliegendem Werk. Er suchte nach Beweisen für jenen erbitterten Kampf um die Existenzmittel, der bei Tieren von gleicher Art die natürliche Zuchtwahl bedingen soll, die Darwin als das typische Merkmal der Entwicklung bezeichnet und aus der man das vermeintliche Naturgesetz vom Kampf aller gegen alle konstruiert hat. Kropatkin fand nirgends eine Bestätigung dieses Gesetzes, ja, er gelangte zu dem Schluß, daß ein solches „Naturgesetz“ unter allen Entwicklungsfaktoren für die Zuchtwahl das zweifelhafteste wäre. Kampf ums Dasein, Schwankungen der Art, entstehen durch Änderungen der Daseinsbedingungen, die nicht durch den Kampf aller gegen alle, sondern überwiegend durch gegenseitige Hilfe überwunden werden. „Streitet nicht! — Streit und Konkurrenz ist der Art immer schädlich und ihr habt reichlich die Mittel sie zu vermeiden!“ Das sei die Tendenz der Natur, die zwar nicht immer verwirklicht wird, aber immer wirksam bleibt. Diejenigen Arten, die es am besten verstehen, gesellig zu leben, gedeihen, während die ungeselligen Arten zurückgehen.

Haben Kropotkins Beobachtungen über das Tierleben und seine Auseinandersetzungen mit dem Darwinismus hauptsächlich für den Zoologen und Naturforscher Interesse, so sind die Darstellungen des in seiner Gesamtwirkung bisher fast unbeachtet gebliebenen oder rundweg geleugneten Entwicklungsfaktors der gegenseitigen Hilfe im Gesellschaftsleben der Menschen aller Zeiten von allgemeinstem Interesse.

Dem, was Kropotkin über die Bedeutung der Institute zur gegenseitigen Hilfe bei Wilden und Barbaren — er folgt in der Anordnung seiner Kulturgruppen den Amerikanern — sagt, werden Ethnologen und Soziologen gerne beipflichten. Politiker und Geschichtsphilosophen, denen Krieg und Unterdrückung recht eigentlich als Inhalt der Menschennatur gelten, werden mit der Zeit nicht umhin können, sich mit der hier gegebenen Biologie der Institutionen bekannt zu machen.

Den Glanzpunkt des Werkes bilden die Abschnitte über die Entwicklung, Blütezeit und Verfall der mittelalterlichen Gilden; die erstaunliche, jener Zeit eigentümliche Gestaltungskraft auf allen Gebieten weist Kropotkin als eine Folge der alles umfassenden Gegenseitigkeitsverbände nach. Die Untersuchungen über die Institute zur gegenseitigen Hilfe in

der Gegenwart sind weniger großzügig, wie diejenigen des Mittelalters ausgefallen, was aber zum Teil auch an den besprochenen Einrichtungen selbst liegen mag.

Lange galten der Individualismus, die Selbstbehauptung des Individuums und das barbarische Recht des Starken als der entwicklungs geschichtliche Gipfel der Vollkommenheit. Das wird zwar auch heute noch vielfach gelehrt, aber nicht mehr allgemein geglaubt Kropotkins Schrift gibt einen Querschnitt durch den geschichtlichen Aufbau des Gesellschaftslebens der Lebewesen und dieser liefert den Beweis, daß gegenseitige Hilfe ein Fundamentalgesetz der sozialen Organisationen und Daseinsbedingungen bildet. Diejenigen also, welche altruistische Prinzipien für förderlicher als egoistische erachten, werden durch Kropotkins Schrift in ihrem Glauben bestärkt werden. Den Anteil des Individualismus an der fortschreitenden Entwicklung der Menschheit verspricht Kropotkins in einem eigenen Werk zu erörtern, dem man mit Spannung entgegensehen darf.

In einer geistreichen Vorrede gibt der Übersetzer den Untersuchungen Kropotkins eine Auslegung, deren Tragweite weit über des Verfassers ausgesprochene Absichten hinausgeht, aber der Bedeutung des Werkes angemessen ist.

K Hörmann.

Die Handelspflanzen Deutschland, von Dr. F. W. Neger, Hartleben, Verlag chem. techn. Bibliothek Nr. 208.

Der mächtige Bildungsdrang, welcher unsere gegenwärtige Zeit charakterisiert, dürfte das vorliegende Werkchen vielen als hochwillkommene Gabe erscheinen lassen.

Bei durchaus populärer Anordnung und Behandlung des Stoffes bietet es den Laien Gelegenheit, sich ohne jede Vorkenntnisse von einem auf den neuesten Forschungen fußenden Fachmanne über die technische und medizinische Verwendung unserer Handelspflanzen Aufklärung geben zu lassen. Besondere Anerkennung verdient auch die Raumverteilung, insofern wichtige Pflanzen mit eben solcher Ausführlichkeit behandelt werden als weniger gebrauchte mit großer Knappheit geschildert sind. Das Werkchen mag somit nicht nur als Nachschlagewerk dienen, der aufmerksame Leser wird sich auch ein Verständnis für den Bau und die Verwendbarkeit unserer Pflanzen im allgemeinen aneignen. Es wird ihm Aufschluß gegeben über viele Vorkommnisse in der Natur und sein Wissen auf diesem Gebiet wird eine dauernde und wesentliche Bereicherung erfahren.

Ch. Erhard, Apotheker.

Carl Peters: England und die Engländer, Berlin, Swetschke & Sohn. VII, 284 SS. 8°.

Das letzte Jahrzehnt brachte uns eine Reihe verdienstvoller Schriften über das heutige England. Den Anfang machte im Jahre 1894 der

schwedische Publizist Gustav Steffen mit seinen Bildern „Aus dem modernen England“, einem Buche, das der Hauptsache nach aus einer Reihe lebendiger Schilderungen aus dem Leben der englischen Hauptstadt bestand. Zwei Jahre später ließ er seinem ersten Buche ein weiteres folgen, das er Streifzüge durch Großbritannien nannte und in welchem er sich vorzüglich der Erörterung wirtschaftlicher Probleme widmete. Den gleichen Fragen dient auch im wesentlichen sein bestes Buch England als Weltmacht und Kulturstaat, das im Jahre 1899 herauskam. 1901 erschien das Buch des früheren Lecturers an der Glasgower Universität Alexander Tille „Aus Englands Flegeljahren“. War Steffens Urteil dann und wann, wenn es sich um Eigentümlichkeiten des englischen Lebens handelte, etwas befangen, so zeigt Tilles Buch ungemäßiges Vorurteil in allem und jedem. Tille hat freilich persönlich unangenehme Erfahrungen gemacht. Es wird noch jedermann in Erinnerung sein, wie Tille in Glasgow den Zorn der englischen Studenten zu fühlen hatte. Als er dann herüber nach Deutschland kam, trat er als „Flottenredner“ auf, was ihn dann nur noch einseitiger werden ließ.

Wenn wir auch seinem Buche trotz der Voreingenommenheit, mit der es geschrieben ist, doch nicht das Verdienst absprechen können, eine Reihe neuer Gesichtspunkte über das englische Wirtschaftsleben gegeben zu haben, so berührt uns doch das vorliegende Buch Carl Peters unendlich angenehmer, weil es ohne die gehässige Parteilichkeit geschrieben ist, die uns Tille's Buch so unangenehm zu lesen macht. Es ist bei weitem nicht so reichhaltig, wie alle die vorgenannten Werke. Aber das Buch ist äußerst frisch geschrieben. Besonders gut sind die Artikel über englischen Volkshaushalt, über die Lebensweise der englischen Arbeiter, über englisches Heer und über die Erziehung der Jugend in England. Gerade das letztgenannte Kapitel könnte uns Deutsche gar manches zu denken geben, die wir unsere Jugend mit immer größer werdendem Memorirballast schier erdrücken, während die erzieherische Körper- und charakterbildende Seite der Jugendlbildung allzuoft vernachlässigt wird. Auch die Ausführungen über das englische Parteiwesen in Presse und Politik, die uns dartun, daß die Stärke des politischen Lebens in England in seinem gesunden Parteisystem liegt, verdienen Beachtung. Das Buch ist mit einem sorgfältig, wenn auch etwas ungeschickt angelegten Index versehen.

S.

Dendrologische Winterstudien von Camillo Carl Schneider. Mit 224 Textabbildungen. Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Bei der Menge der eingeführten fremden Holzgewächse wird es dem nicht gerade fachkundigen Pflanzenliebhaber gar nicht leicht, die einzelnen Arten genügend kennen zu lernen, zumal die zur normalen Bestimmung erforderlichen Blüten und Früchte oft nicht vorhanden oder

nur schwer erreichbar sind, und auch das Laub die Hälfte des Jahres über fehlt.

Wir begrüßen es daher als einen glücklichen und praktischen Griff des Verfassers, daß er ein Handbuch hergestellt hat, welches es gestattet, auch im Winter nach dem Grundgerüste der Holzpflanzen, Stamm mit Rinde, Ästen, Zweigen, Trieben, Knospen, Blattnarben u. s. w. — ja in manchen Fällen schon nach dem ganzen, so zu sagen malerischen Habitus eines Baumes dessen Bestimmung zu ermöglichen, ohne hierbei mehr als die Kenntnis gewisser Grundbegriffe der Botanik zu fordern und erachten daher dieses Werk als eine sehr schätzenswerte Ergänzung der Bibliotheken naturwissenschaftlicher Vereine, die sich nicht nur aus Fachleuten, sondern auch aus beobachtungsfähigen sonstigen Freunden der Pflanzenwelt zusammensetzen.

C. E.

Dr. Raimund Friedr. Kaindl, Die Volkskunde. Ihre Bedeutung, ihre Ziele und ihre Methode mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu den historischen Wissenschaften. Mit 59 Abbildungen, 149 Seiten. Herausgegeben als XVII. Teil des Sammelwerkes von Maxim. Klar, Die Erdkunde. 1903. Im Verlag von Franz Deuticke, Leipzig und Wien. — Preis gebunden Mark 6.—.

„Es brennt, brennt lichterloh in der ethnologischen Welt. Da gilt es zu retten, zu bergen! Es gilt in der zwölften Stunde alle Hände in Bewegung zu setzen, Begeisterung für die Sache zu erwecken.“ Mit diesen Worten läutete vor Jahren der Begründer der Ethnologie, Bastian, Sturm in der gelehrten Welt. Sein Weckruf ist nicht ohne Erfolg geblieben, reiche Materialsammlungen sind entstanden. Aber leider ist mancherorts nichts mehr zu retten, es ist zu spät. Die Sünden früherer Unterlastungen werden sich erst zeigen, wenn an die Verarbeitung der Sammelresultate gegangen wird und klaffende Lücken sich nicht mehr schließen lassen. Flora, Fauna, Geologie, Mineralogie und manches andere lassen sich in hunderten von Jahren noch studieren, Ethnologie und Volkskunde aber erleiden mit jedem Tag unwiederbringliche Verluste. Mit Recht ist man daher bemüht, die weitesten Kreise zur Sammeltätigkeit anzuregen. Unmengen von Beobachtungen und Notizen gehören dazu, um aus dem spröden, oft widersprüchsvollen Material die wahren Werte herauszulesen; viele Beobachter, Sammler, Mitarbeiter sind daher notwendig. Doch ist die Forschung nicht leicht; wo soll man anfangen, wie sich zurecht finden auf dem weiten Gebiet. Da bedarf es eines kundigen, sicheren Führers und den bietet das vorliegende Werk in vollstem Umfang.

Nicht leicht war Jemand zur Herausgabe eines derartigen Werkes so sehr geeignet wie der Verfasser, dessen unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit in einem interessanten, an volkskundlichem Material reichen

Land längst vorbildlich ist. In seiner Bearbeitung erfährt die Volkskunde eine in sich abgeschlossene und abgerundete Darstellung: wie sie geworden ist, wie sie anderen Wissenschaften sich angliedert und unterordnet, die Hilfsquellen über die sie verfügt, die Methoden nach denen gesammelt, die Methoden nach denen geordnet wird, was die Volkskunde zu leisten hat u. s. w. Neben alledem setzt er auch ihre patriotisch-nationale, sowie ihre zugleich auch kosmopolitische Bedeutung ins rechte Licht: wer Achtung für seine eigene Nationalität verlangt, ist genötigt auch die fremde zu achten. Freilich, wenn man aus dem zur Zeit in aller Welt landläufigen Nationalitätenhaß auf den Grad gegenseitiger Achtung von Volk zu Volk schließen darf, so wird man zugeben müssen, daß diese Bedeutung der jungen Wissenschaft noch in weiten Fernen liegt.

Alles in Allem kann das Werk auf das Wärmste empfohlen und seine Anschaffung dringend befürwortet werden.

K. Hörmann.

Strasburger, Ed., Streifzüge an der Riviera. 2. gänzlich umgearbeitete Auflage mit 87 farbigen Abbildungen. Illustriert von Luise Reusch. Jena 1904, G. Fischer. XVIII und 481 Seiten.

Ein entzückendes Buch, voll von Wissenschaft und voll Poesie! — Der berühmte Bonner Botaniker führt uns durch alle Teile der italienischen, wie der französischen Riviera, an den sonnigen Strand des Mittelmeeres, in die kühlen Täler und auf luftige Höhen und im Gehen erzählt er uns in der liebenswürdigsten Weise von Land und Leuten, von der Kleingeschichte der Gegend und von den seltenen, duftenden Blumen und Sträuchern, die Gärten und Macchien bedecken; zugleich belehrt er uns über die Kulturgewächse und ihre Geschichte, letzteres in besonders meisterhafter Art! Über dem Ganzen aber liegt ein Hauch von künstlerischem Sinn und Poesie, — oft glaubt man in Alphonse Daudets duftigem Büchlein „Briefe aus meiner Mühle“ zu lesen — daß gewiß „auch in fremder Seele Frühlingsempfindungen geweckt werden, selbst wenn es daheim noch schneit und friert“, wie der Verfasser im Vorwort hofft! Geschmückt ist das Buch mit zahlreichen, reizenden, in den Text eingestreuten Bildern, die den seltenen Vorzug haben, botanisch richtig und doch künstlerisch erfaßt zu sein und den botanischen Namen des Textes erst rechtes Leben verleihen *Juniperus Oxycedrus*, *Narcissus Tazetta* und die *Cistus*-Arten seien besonders erwähnt; von den Landschaften möchte ich dem Blick von Nervi gegen Montefino den Preis zuerkennen. Die typographische Ausstattung — die Bilder sind in Dreifarbedruck hergestellt — verdient ebenfalls die höchste Anerkennung. Alles in Allem — ein entzückendes Buch!

Dr. med. W. Buchner.

Die Höhlen der Fränkischen Schweiz in ihrer Bedeutung für die Entstehung der dortigen Täler. Von Dr. phil. Adalbert Neischl, kgl. bayer. Major a. D. (Mit 24 Tafeln). Nürnberg 1904. Verlag von J. L. Schrag VI und 95 S gr. 8°. Preis 6 Mark.

Der Zweck dieses aus langjähriger Feldarbeit erwachsenen und von der Verlagsbuchhandlung elegant ausgestatteten Werkes ist, wie die Titelworte besagen, ein doppelter. Der Verfasser gedachte eine gründliche Detailbeschreibung der Grotten des Wiesent- (und teilweise des oberen Pegnitz-)Gebietes liefern, wie eine solche nur auf grund eingehender autoptischer Studien zu erbringen ist und er wollte weiter untersuchen, ob die Landoberfläche der besprochenen Gegenden ursächliche Beziehungen zu den noch vorhandenen oder früher vorhanden gewesenen unterirdischen Hohlräumen aufweist. Nach beiden Seiten hin hat er seine Aufgabe in anerkennenswertester Weise gelöst und gezeigt, daß die Höhlenforschung, die Speläologie in der Tat zu denjenigen Grenzgebieten der Geologie und Geographie gehört, in deren Bereiche es die interessantesten Fragen zu entscheiden gibt.

Einer kurzen stratigraphischen Einführung in die Struktur des behandelten Geländes folgt die Erörterung des Wesens der Höhlenbildung. Vorgearbeitet wird dieser zumeist durch tektonische Vorgänge, welche zur Entstehung von Klüften und Spalten im festen Gesteine führen und hier setzt dann die Tätigkeit des rinnenden Wassers ein, um das Zerstörungswerk fortzusetzen und in dem uns zur Zeit bekannten Ausmaße zu vollenden. Fast ausnahmslos sind die hier in Betracht kommenden Höhlen an dem nicht sehr widerstandsfähigen Frankendolomit im Malm gebunden; die meisten sind „Zerklüftungshöhlen“, während aber auch mehrere ausgezeichnete Beispiele von „Spaltenhöhlen“ sich nachweisen lassen. Die Erdfälle und Bodentrichter der Außenseite, die den „Dolinen“ des Karstlandes zur Seite zu stellen sind, erheischen ebenfalls Beachtung. Der Verfasser beschäftigt sich auch mit dem, was man in den Höhlen vorfindet, vorab mit den Tropfsteingebilden, bezüglich deren er mit Recht davor warnt, das Alter der Stalaktiten und Stalagmiten zu überschätzen; vielleicht hätten dafür, daß das Wachstum, selbst unter ungünstigen Verhältnissen, ein ganz rapides sein kann, noch andere Erfahrungen, besonders die von Adami in Bayreuth gemachten, angeführt werden können. Genau skizziert und durch musterhafte Pläne bildlich dargestellt werden die Rosenmüllerhöhle, die Oswaldhöhle, die Wunderhöhle, die Witzenhöhle, die sogenannte Wassergrotte, die Schönsteinhöhle, die Brumsteinhöhle, die Kirchenweghöhle, die Mogasterhöhle, die Zoolithenhöhle, ein klassischer Aufbewahrungsort für diluviale Tierreste, die Esperhöhle, die Klausstein- und Sophienhöhle, das Schneiderloch, die Ludwigshöhle, die Försterhöhle und die Maximiliansgrotte bei Krottensee (letztere der Zone der Rand-

verwerfung angehörig und nur bedingt noch der Fränkischen Schweiz zuzurechnen). Alle diese Höhlenindividuen tragen einen gesellschaftlichen Charakter und gestatten eine Zusammenstellung nach Gruppen, während die Rabenecker Höhle, die Teufelshöhle und die durch ihren starken Wandbelag zu diesem Namen gelangte Montmilchhöhle (neuerdings „Bismarckgrotte“ zubenannt) ganz isoliert auftreten.

Aus der Anordnung der Höhlenansammlungen ist ein wichtiger Schluß zu ziehen, nämlich der, daß durch den Zusammenbruch der Decken nicht blos vereinzelte Vertiefungen im Terrain, sondern zusammenhängende Einsenkungen, förmliche Täler sich herausbilden würden. Mit anderen Worten: In der Gestaltung der Talzüge von heute seien die Linien zu erkennen, in denen sich die Grotten dereinst unter der Erde aneinander reihten. Und mit dem Fortschreiten des Denudationsprozesses werden später auch neue Täler von gleichem Typus erscheinen. Diese Auffassung, welche der Verfasser auch durch seine Berechnung der gewaltigen Substanzverluste zu stützen versucht, von denen der Fränkische Jura noch heutzutage durch die auflösende Wirkung seiner Gewässer betroffen wird, hat jedenfalls das Recht, ebensowohl beachtet zu werden, wie der mehr beschreibene Teil des Buches, der insbesondere auch dem angehenden Höhlenforscher wertvolle Winke für die Gestaltung seiner praktischen Tätigkeit erteilt und allseitig zu Rate gezogen werden sollte.

München.

S. Günther.

Praktikum für morphologische und systematische Botanik. Hilfsbuch bei praktischen Übungen und Anleitung zu selbständigen Studien in der Morphologie und Systematik der Pflanzenwelt. Von Professor Dr. Karl Schumann, weiland Kustos am Königlichen botanischen Museum und Privatdozent an der Universität zu Berlin. Mit 154 Abbildungen im Text, 610 Druckseiten. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis 13 Mark, gebunden 14 Mark.

Das vorliegende Werk ist die letzte Arbeit eines auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehenden, sein Fach beherrschenden Gelehrten. Beim Tode des Verfassers war ungefähr die Hälfte des Werkes gesetzt, das übrige Manuskript lag bis auf die Schlußkapitel, in welchen erheblichere stilistische Verbesserungen notwendig waren, druckfertig vor. Diese Verbesserungen, wie die Vervollständigung einer dem Werke beigegebenen Literaturzusammenstellung, welche einige wichtige systematische und allgemeine, wie spezielle pflanzengeographische Werke, Floren und Aufzählungen über alle Weltteile enthält, wurden von Professor Dr. Max Gürke, Kustos am Königlichen botanischen Museum zu Berlin, besorgt.

Dem Verfasser schwiebte der Gedanke vor, ein Hilfsbuch für botanische Systematik zu schreiben, welches bei den praktischen Übungen

in dieser Disziplin erwünscht sein könnte; außerdem sollte das Buch demjenigen als Führer dienen, welcher ohne Lehrer tiefer in die systematische Botanik eindringen will. Bei dem Studium des vortrefflichen Werkes gewinnt man aber die Überzeugung, daß das Buch auch in einer Richtung außerordentlich nutzbringend zu verwerten ist, an welche der Verfasser nicht gedacht hat, nämlich als Hilfsbuch für Lehrer beim botanischen Unterricht an Mittelschulen, insofern er dort in der richtigen Weise an Hand lebender Pflanzen erteilt wird.

In 80 Lktionen werden Repräsentanten aller wichtigen phanerogamen Pflanzenfamilien besprochen; die Reihenfolge ist durch die Jahreszeit bedingt. Die Lktionen sind in zwei Kurse geteilt, von denen der erste die einfachen und systematisch wichtigeren Pflanzen, der zweite die schwierigeren und weniger wichtigen enthält. Jede Lktion ist ein für sich abgeschlossenes Ganze, sodaß man an die Reihenfolge der Lktionen nicht gebunden ist. Die Schilderung der einzelnen Pflanzen ist mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Genauigkeit durchgeführt; auf die biologischen Verhältnisse ist namentlich bezüglich der Pollination Bedacht genommen.

Auffällig ist, daß der Verfasser der bei den Papilionaceen allgemein verbreiteten biologisch wichtigen Knöllchenbildungen an den Wurzeln keine Erwähnung tut. Gegenüber seiner Angabe, daß „bei uns“ *Aristolochia Clematitis* niemals fruktifiziert, möchte ich bemerken, daß bei Nürnberg wenigstens diese Pflanze normal entwickelte Früchte hervorbringt.

Das Buch will auch den Systematiker zu eigenen Arbeiten anleiten, daher findet die lateinische Terminologie eingehende Berücksichtigung. Bei denjenigen Abschnitten, welche von der Theorie der Blüten handeln, wurden stets die verschiedenen Meinungen, welche geäußert worden sind, in kritischer Beleuchtung zur Darstellung gebracht, um den Praktikanten zu selbständigem Urteil zu erziehen. Die sehr klaren und sorgfältigen Zeichnungen, welche großenteils Originale sind, wurden von der Tochter des Verfassers Eleonore hergestellt.

 Dem Buche ist eine Einleitung beigegeben, in welcher die zur Untersuchung der Pflanzen notwendigen Hilfsmittel beschrieben sind. In zwei Schlußkapiteln werden wertvolle Winke für Bestimmung der Pflanzenarten und für die Ausarbeitung monographischer und floristischer Arbeiten gegeben.

Kellermann.

Soddy, Frederick: „Die Radioaktivität.“ (Deutsch von Professor G. Siebert unt. Mitwirk. von Dr. L. F. Guttmann). Leipzig, Johann Ambrosius Barth. 1904, 216 S. °. Geheftet Mk. 5.60.

Dieses Werk sucht, wie der erweiterte Titel besagt, die Radioaktivität vom Standpunkt der „Desaggregationstheorie“ aus in elementarer

Weise zu behandeln. Nachdem in einer Reihe von Kapiteln die Erfahrungen über Strahlungen im allgemeinen, sowie das Wesen und die Messung der Radioaktivität (α -, β - u. γ -Strahlung) dargelegt sind, folgt eine ausführliche Besprechung der von den Radioelementen ausgehenden sog. „Emanation“, eines durch starke Kälte verdichtbaren Gases. Hieran schließt sich die Theorie des Atomzerfalls (eben die „Desaggregationstheorie“), deren Kern in der Annahme besteht, daß die Atome der radioaktiven Elemente (Uran, Thor, Radium, Polonium und Actinium) einem mehr oder minder lang dauernden Zerfall unterliegen, als dessen Produkt die Emanation und deren Umwandlung in Helium angesehen wird.

Im Schlußkapitel („Ausblicke“ betitelt) werden auf Grund der entwickelten Theorie — die im übrigen wohl besser den Namen einer Hypothese verdient — Spekulationen über das geologische Alter der Erde, die „Rekonstruktion der Materie“ etc. angestellt. Wer sich über den gegenwärtigen Stand der Kenntnisse betr. die Radioaktivität und über die Erklärungsversuche derselben orientieren will, wird von dem Buch gewiß Nutzen ziehen — nur dürfen seine Kenntnisse in Physik und Chemie nicht allzu elementar sein.

Dr. Küspert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literatur. 240-248](#)